

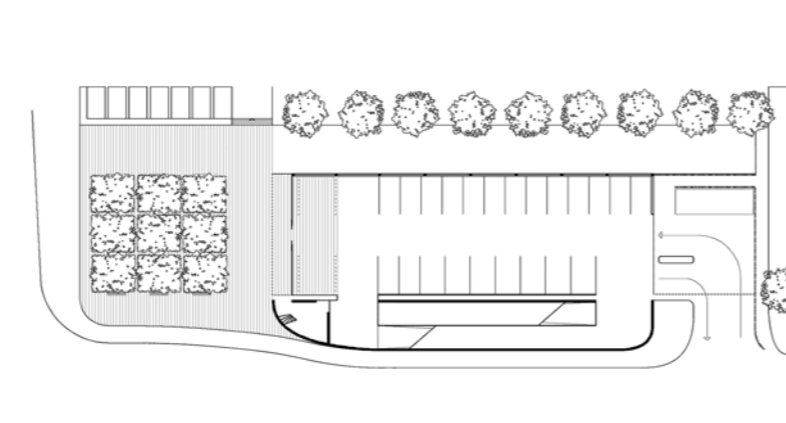
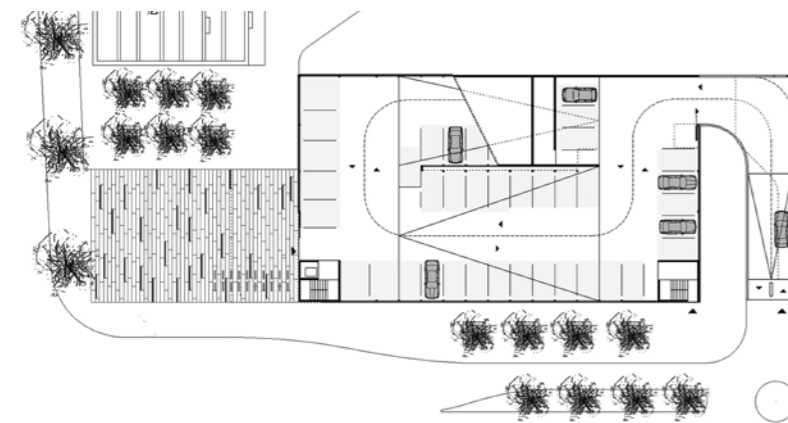
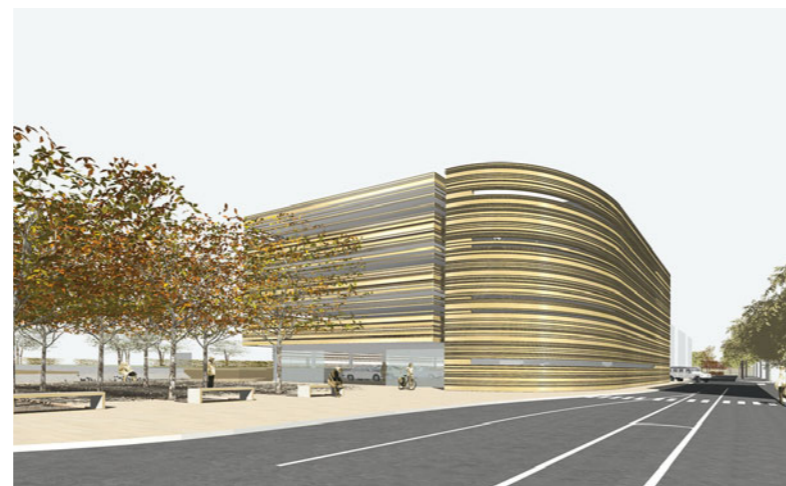
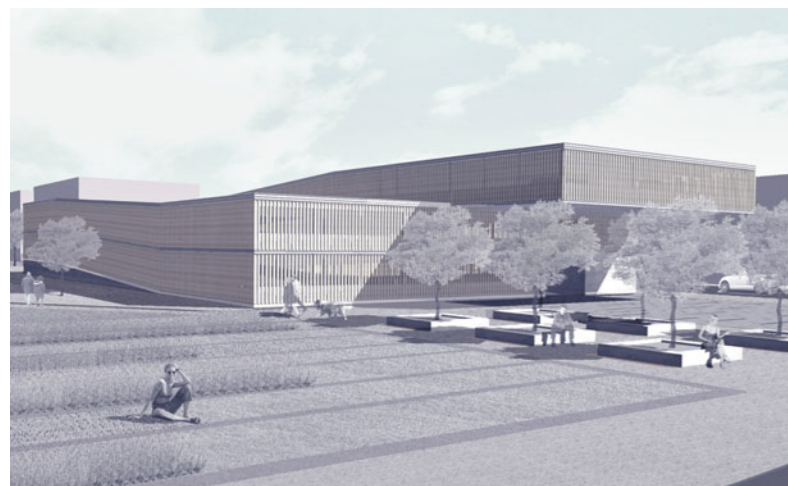
Parkhaus SheridanPark in Augsburg

Jochen Paul

Begrenzter Realisierungswettbewerb

1. Preis (12.870 Euro) Lehmann Architekten, Offenburg/Berlin | 2. Preis (5000 Euro) Karl und Probst mit Werner Franz, Landschaftsarchitekt, München | 3. Preis (5850 Euro) Pussert Kosch Architekten mit Rehwaldt Landschaftsarchitekten, Dresden | 4. Preis

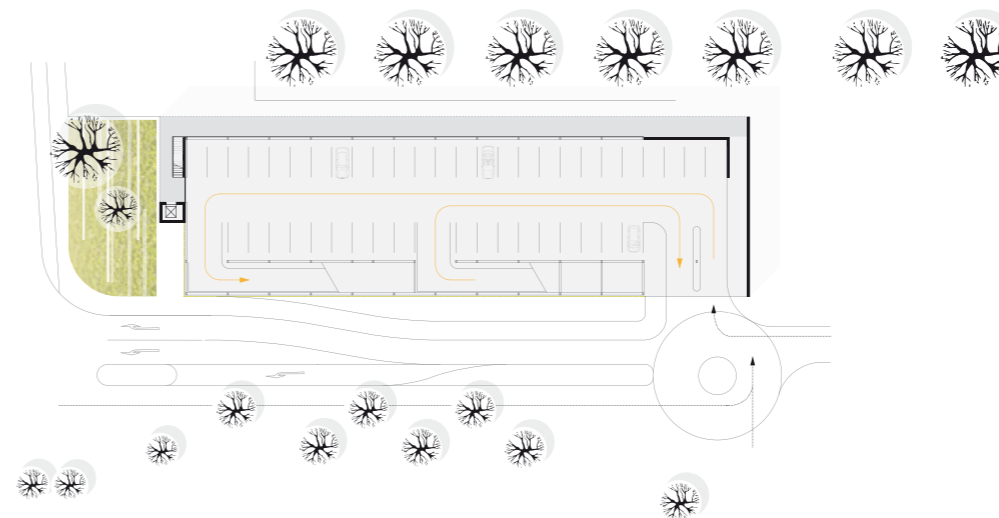
(5850 Euro) Wolfgang Ott Architekten mit Uli Möhrle, Landschaftsarchitekt, Augsburg | Ankauf (2600 Euro) Drescher und Kubina mit Realgrün Landschaftsarchitekten, München | Ankauf (2600 Euro) Sichau & Walter Architekten, Fulda | Ankauf (2600 Euro) Schlude Ströhle Architekten mit Frei Raum Concept, Stuttgart



Holz, Pflanzen und Aluminiumprofile – die ersten drei Preisträgervorschläge für das Parkhaus (1) im SheridanPark unterscheiden sich nicht nur durch die Wahl des Fassadenmaterials, sondern auch durch die Anordnung der Rampen und Stellplätze.

Links: Lehmann Architekten (1. Preis); Mitte: Pussert Kosch Architekten mit Rehwaldt Landschaftsarchitekten (3. Preis); unten: Karl und Probst mit Werner Franz (2. Preis).

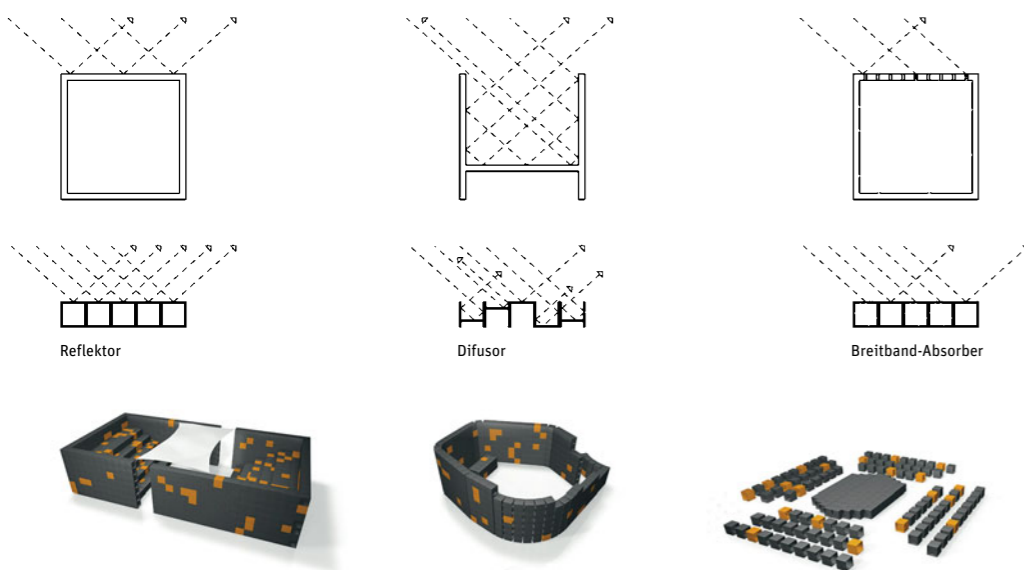
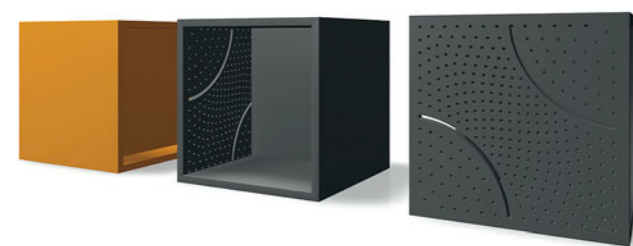
Abbildungen: Architekten; Lageplan 1:10.000, Grundrisse und Ansichten 1:1000



Parkhäuser sind die Rabenkrähen unter den Bauaufgaben: Man hätte die nervigen, uneleganten Objekte am liebsten vom Feld. Um dem Klischee entgegenzuwirken, hat die Stadt Augsburg einen Wettbewerb für ein Park+Ride Parkhaus ausgelobt. Es soll den Eingang in einen neuen Stadtteil markieren, der momentan auf dem Gelände der ehemaligen Sheridan-Kaserne entwickelt wird.

Südwestlich der Innenstadt liegt eines von drei Kasernenarealen in Augsburg: die Sheridan-Kaserne. Hier lebten bis 1998 amerikanische Soldaten und ihre Angehörigen. Mit dem Abzug der ehemaligen Besatzungsmacht stellte sich die Frage der zivilen Nachnutzung des 70 Hektar großen Geländes. Seit 2001 hat das Stadtplanungsamt mehrere Wettbewerbe und Planungsworkshops veranstaltet. Vorrangiges Ziel war dabei die Eingliederung in das Stadtgefüge und die Beteiligung der Bürger. Ein Bebauungsplan für das Wohn- und Gewerbegebiet, für den sogenannten SheridanPark, trat vergangenes Jahr in Kraft. Ausgewiesen sind darin ein Gewerbe- und Mischgebiet für rund 4000 Arbeitsplätze im Westen und ein Wohngebiet für 2000 Bewohner im Osten. Ein großer Landschaftspark durchzieht das Gebiet von Nord nach Süd. Ausgewiesen sind auch ein Nahversorgungszentrum im Norden an der Straßenbahnhaltestelle und ein Parkhaus. Mit gebührenfreien Stellplätzen möchte die Stadt den Parksuchverkehr eindämmen, der sich aufgrund des nahegelegenen Eingangs zum Westfriedhof in das Viertel verlagern würde, und Pendlern die Möglichkeit geben, mit der Straßenbahn in die Stadtmitte zu fahren.

„Großzügig befahrbar, hell, übersichtlich, luftig und weitgehend stützenfrei“, lauteten die Anforderungen an die Wettbewerbsteilnehmer, die zudem Fahrradstellplätze unterbringen und einen Vorplatz gestalten sollten. Für das eher schmale Grundstück gab es unter den 37 eingereichten Arbeiten verschiedene Rampen- und Ebenensysteme. Lehmann Architekten, Offenburg (1. Preis), schlagen einen Baukörper vor, bei dem die Führung der Rampe von außen deutlich ablesbar ist. Die Jury unter Vorsitz von Ludwig Wappner überzeugten vor allem die „klare und ästhetisch sehr ansprechende senkrechte Holzlamellenstruktur“ der Fassade und die großzügige Gestaltung des Vorplatzes. Karl und Probst, München (2. Preis), akzentuieren ihre dreigeschossige Garage im Norden, zur Stadtberger Straße hin, durch einen Erschließungsturm und begrünen sie an den Längsseiten. Das Preisgericht allerdings bemängelte den hohen Pflegeaufwand und dass die vorgeschlagene „Vollberankung optisch erst nach einigen Jahren zur Geltung kommen“ werde. Pussert Kosch Architekten, Dresden (3. Preis), trennen Parkdecks und Rampe durch eine Lichtfuge und planen viergeschossig, mit einer Fassade aus horizontalen eloxierten Aluminiumprofilen. Dem Preisgericht erschien die überbaubare Grundstücksfläche aber nicht optimal genutzt. Auch seien die Abmessungen der Behindertenstellplätze zu klein, ebenso wie die Radien der Erschließungsrampe und die Fahrgassenbreiten.



Das „Akustik-Modul“ (1. Preis) ist ein Würfel aus MDF mit einer Kantenlänge von 40 Zentimetern, dessen Oberflächen unterschiedlich ausgebildet sind: den Schall absorbierend, reflektierend oder im Raum verteilend. Mit den Modulen, die ein gespanntes Gummiband zusammenhält, kann die Akustik des Raums fein abgestimmt werden.

Der „Raumadapter“ (2. Preis) besteht aus sechzehn mit Epoxidharz beschichteten Styropor-Elementen. Die Platten sind eine Collage aus ausgedientem Verpackungsmaterial. Nach Aussage der Architekten haben diese von dünnen Metallstäben gehaltenen Reliefs raumakustische Eigenschaften, die „jenen von professionellen Akustikerelementen nahekomen“.



BERLIN

ohrenstrand mobil 08 | Zweistufiger Ideen- und Realisierungswettbewerb

Unter dem Label „ohrenstrand“ haben sich neun Berliner Kulturinstitutionen zusammengeschlossen (u. a. die Akademie der Künste, die Zeitgenössische Oper und die singuhr-Hörgalerie), die gemeinsam das Ziel verfolgen, hörferne Publikumsschichten für Neue Musik zu begeistern. Für das Jahr 2009 ist eine Reihe mit Konzerten und Performances in Schulen, Verwaltungsgebäuden, Museen und anderen öffentlichen Gebäuden in Berlin und Brandenburg geplant. Eine variable Hülle für diese Veranstaltungen zu entwickeln, das war die Aufgabe des Wettbewerbs, den „ohrenstrand“ im Mai 2008 ausgelobt hat und dessen Ergebnisse nun unter www.ohrenstrand.de einzusehen sind. Die Anforderungen an das „flexible Implantat für bestehende große Innenräume“ waren präzise gesetzt: Es sollte 30–75 Zuschauer aufnehmen können, so gefertigt sein, dass drei Bauteile in der Lage sind, es an einem Tag auf- und wieder abzubauen, und für seinen Transport ein 7,5-Tonner genügt. Als Budget für die Realisierung waren 35.000 Euro vorgegeben.

Angesichts der knappen Bausumme hat die Jury, die mit Musikexperten und Architekten (Nina Nejedkov, Klaus Meier-Hartmann) besetzt war, gut daran getan, die bodenständige, aus kleinsten Einheiten bestehende Arbeit von eyland 07 auszuwählen – sie verspricht eine differenzierte akustische Modularität unterschiedlichster Raumsituationen und übersteht sicher auch mehr als die anvisierten zehn Auf- und Abbauten. Doch bei aller Praktikabilität ist der Baukasten leider ein wenig brav und von geringer Signalwirkung, was auch die vereinzelten orange-farbigen Elemente nicht ändern dürften.

Der zweite Preis hingegen ist vor allem im Hinblick auf die verwendeten Materialien (alte Styroporverpackungen) originell. Die Platten wecken Assoziationen an Computerplatinen oder schwebende Megastructures; sie bilden eine symbolische Kulisse für jede Art von Experiment – das dargestellte Tragsystem aber erscheint wackelig und unausgereift.

Unter den 27 Arbeiten der zweiten Stufe gab es weiterhin eine Reihe von Entwürfen mit gespannten Membranen, die allerdings formal wenig überzeugten. Es ist geplant, den Wettbewerb in den Jahren 2009 und 2010 zu wiederholen, so dass eine kleine Reihe von Versuchsräumen für Neue Musik entsteht – der vorliegende Preisträger soll bereits ab Februar 2009 im Einsatz sein. *DK*

1. Preis (2.000 Euro) eyland 07, Nürnberg
2. Preis (1.500 Euro) divany, Wien
3. Preis (1.000 Euro) Jan-Peter E.R. Sonntag und cc.mehlhose + thomas reinke, Berlin



Außergewöhnliche Architektur mit VELUX: J. MAYER H. Architekten mit Sebastian Finckh

J. MAYER H. Architekten machen Architektur, die nach einem zweiten Blick verlangt. Formsprache und Materialumgang brechen Konventionelles auf. Doch so außergewöhnlich die Ideen sind, so gut funktionieren sie im Alltag – wie bei diesem Hamburger Wohngebäude. Wir freuen uns, dass wir J. MAYER H. Architekten mit Sebastian Finckh als Partner mit unseren Produkten und Ideen unterstützen konnten. Planen auch Sie mit VELUX.

velux.de/architektur

VELUX®